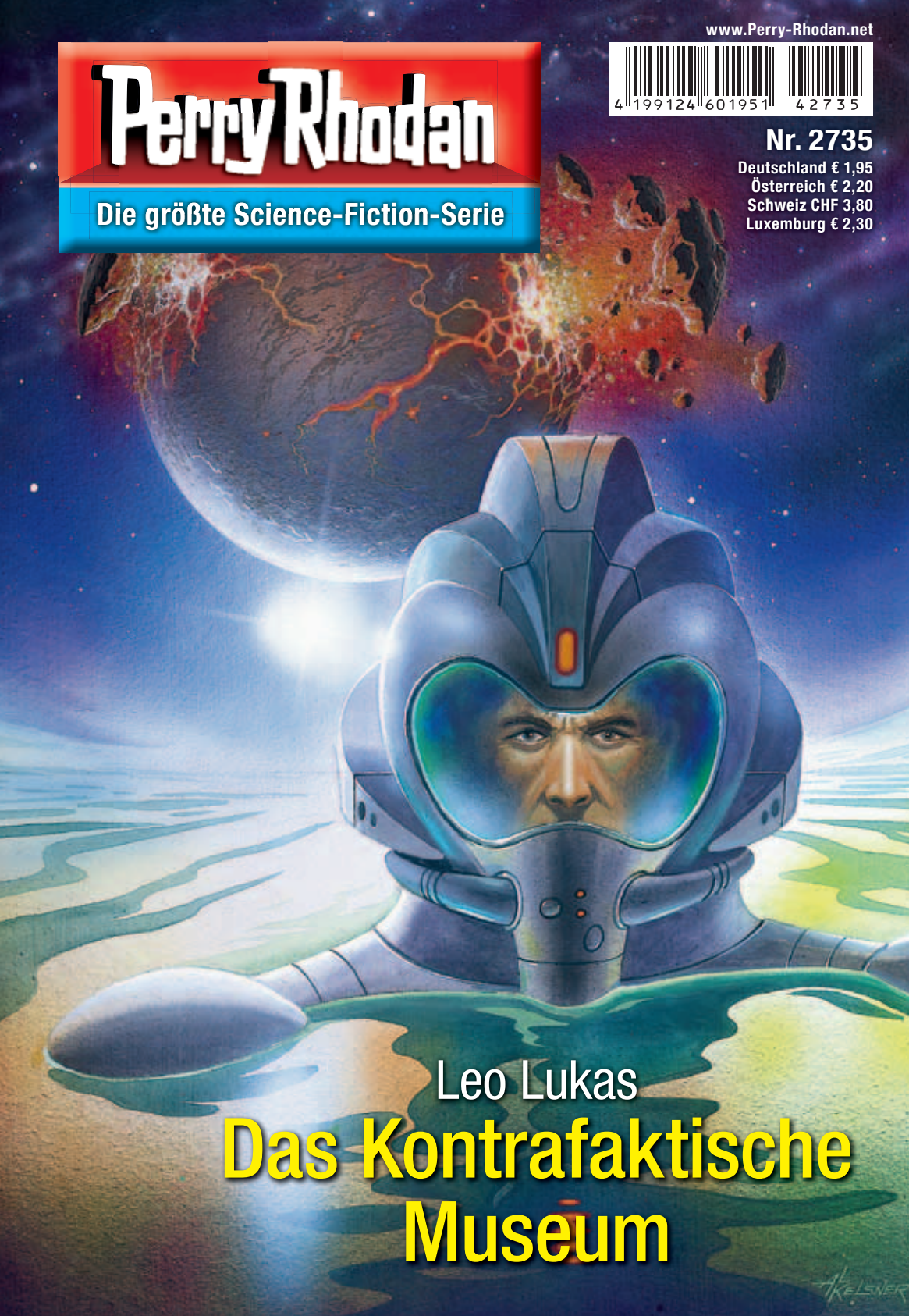
www.Perry-Rhodan.net
4 199124 601951 42735
Perry Rhodan
Die größte Science-Fiction-Serie
Nr. 2735
Deutschland € 1,95
Österreich € 2,20
Schweiz CHF 3,80
Luxemburg € 2,30
Leo Lukas
Das Kontrafaktische Museum

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2735

Leo Lukas

Das Kontrafaktische Museum

Rhodan und Bostich in der Larengalaxis – und auf dem Planeten der vergangenen Zukunft

Seit die Menschheit ins All aufgebrochen ist, hat sie eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Die Terraner – wie sich die Angehörigen der geeinten Menschheit nennen – sind längst in ferne Sterneninseln vorgestoßen.

Immer wieder treffen Perry Rhodan und seine Gefährten auf raumfahrende Zivilisationen und auf die Spur kosmischer Mächte, die das Geschehen im Universum beeinflussen.

Im Jahr 1516 Neuer Galaktischer Zeitrechnung steht die Milchstraße seit nunmehr zwei Jahren unter dem Einfluss des Atopischen Tribunals, einer noch immer weitgehend rätselhaften Organisation, die vorgibt, im Rahmen der »Atopischen Ordo« für Frieden und Sicherheit zu sorgen.

Die Atopische Ordo gilt bereits seit Längerem in der Galaxis Larhatoon – der Heimat eines Volkes, das in früheren Zeiten großes Unheil über die Menschheit brachte: Die Rede ist von den Laren, die als Mitglieder des Konzils der Sieben Galaxien für mehr als hundert Jahre in der Milchstraße herrschten.

Perry Rhodan und Bostich verschlägt es auf ihrer Flucht vor den Atopen in genau jene Galaxis – und in DAS KONTRAFAKTISCHE MUSEUM ...

1.
Das Pilgerschiff

Perry Rhodan sah den Angriff kommen, zugleich die Finte.

Er drehte sich, während er den Schlag mit dem rechten Unterarm blockte, nicht voll zur Seite, sondern nur so viel, dass er den eigentlichen, heimtückisch angesetzten, zerstörerischen Hieb sogleich ebenfalls abfangen konnte. Eine geringe Lücke in der Deckung seines Gegners ausnutzend, setzte er stürmisch nach … Und fand sich, durch eine Beinschere umgerissen, auf dem Boden wieder.

Zwei Finger stachen nach seinen Augen. Kurz davor verhielten sie.

»Punkt für mich. Vierundfünfzig zu achtzig!« Gaumarol da Bostich keuchte. »Ich hole auf.«

»Aber du wirst mich nie einholen. Ich bin schlicht und einfach ein paar Jahrtausende länger im Geschäft.«

»Die Zwölf Ehernen Prinzipien des Dagorcai wurden ebenso wie die diversen darauf fußenden Kampftechniken von *meinem* Volk entwickelt.«

»Ach, Völker …« Rhodan sprang federnd auf und klopfte sich Staub von der Montur. »Rassistische Vorurteile solltest du dir inzwischen abgewöhnt haben. Wir Humanoiden gehen letztlich alle auf dieselben Wurzeln zurück.«

»Meine Zivilisation hat die Milchstraße schon dominiert, da hockten deine Vorfahren noch auf den Bäumen und pulten sich gegenseitig die Läuse aus dem Pelz!«

»Beleidigungen!«, meldete sich Neacue begeistert. »Persönliche Angriffe! Hormoneller Konflikt, Wettstreit um die Position des Alpha-Männchens. Oh ja, macht weiter so!«

Rhodan ignorierte ihn. Den Verweis, sie seien nicht zu seiner Unterhaltung da, hätte der Benetah ohnehin nicht gelten lassen. Schließlich ging Neacue davon aus, das ganze Universum existiere nur zu seiner Belustigung.

Auch über Bostichs Provokation sah Rhodan hinweg. »Der Erste zu sein mag der Eitelkeit schmeicheln«, zitierte er das Zwölfte Prinzip der Dagoristas: »Ziel ist jedoch, bis an die eigenen Grenzen zu gehen, nicht an die anderer.« Er trocknete den Schweiß auf seiner Stirn mit einem Saugvlies.

»Ja, ja.« Bostich räusperte sich und spuckte aus. »Willst du Revanche?«

»Lassen wir's für heute gut sein. Ich möchte mich noch ausgiebig duschen, bevor wir uns mit Voruder-Paac treffen.«

»In Ordnung. – Du musst zugeben, dass ich Fortschritte mache.«

»Das ist richtig. Mein Kompliment.«

Gaumarol da Bostich spreizte den rechten Arm auf Schulterhöhe ab und betrachtete ihn wie einen Fremdkörper, was er gewissermaßen auch war. »Ich hasse ihn. Aber es sieht aus, als könnte ich mich allmählich daran gewöhnen.«

*

Seit dem Abflug von Volterhagen trainierten sie mehrmals täglich.

Erstens, um die Eintönigkeit der Reise zu durchbrechen; zweitens, um ihre Muskulatur rascher an die erhöhte Bordschwerkraft anzupassen. Drittens und vor allem aber, damit Bostich mit seinem neuen Körperteil umzugehen

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Terraner entwickelt ungeahnte Sympathien für Onryonen.

Gaumarol da Bostich – Der Arkonide beweist, dass er ein sehr spezielles Händchen hat.

Amtyphar-Thae – Die Zeitzeugin berichtet von grauenhaften Entwicklungen.

Gesspyr Hocctosser und **Voruder-Paac –** Den Onryonen und den Laren verbindet die Forscherleidenschaft.

lernte.

Den alten, ursprünglichen Arm hatte der Arkonide während des Gefängnisausbruchs eingebüßt, er war dicht unterhalb des Schultergelenks abgetrennt worden. Die Larin Than-Deneec, die aussah wie ein zehnjähriges Mädchen und doch schon seit mehreren Jahrhunderten im Forschungszentrum Narotaak arbeitete, hatte Bostich ein Ersatzglied generiert.

Dabei hatte sie den Arm nicht einfach nur nachwachsen lassen. Ohne etwas davon zu sagen, hatte sie auch eine Gensequenz eingebaut, die von Icho Tolots einzigem, auf Volterhagen verstorbenem Kind stammte.

Äußerlich wirkte die Extremität völlig normal. Aber dank Than-Deneecs »Geschenk« verfügte der Arm, wie sich herausgestellt hatte, über die halutische Fähigkeit der Strukturwandlung.

Bostich konnte ihm willentlich eine kristallin-stahlharte Konsistenz verleihen. Allerdings ließen sich die Finger dann nur mit großer Mühe bewegen.

Naturgemäß hatte die Verstümmelung den arkonidischen Zellaktivatorträger geschwächt und traumatisiert. Mit dem neuen Arm ging es ihm zusehends besser. Bis er seine Balance psychisch wie physisch vollständig wiedergefunden haben würde, dürfte es freilich noch ein Weilchen dauern.

Sich auf dem Weg dorthin der traditionellen Dagortechniken zu bedienen lag nahe. Schließlich lehrte Dagor, ähnlich dem terranischen Zen, das Erreichen der Harmonie zwischen Körper und Geist.

Atem- und Meditationsübungen verschiedener Stufen kamen dabei zur Anwendung, freilich stets als Vorbereitung auf den Kampf. Der Zentralbegriff *Dagor-Zhy* bedeutete, sinngemäß übersetzt, »Ringen um das alles bestimmende, übersinnliche Feuer«.

Nicht nur auf diesem Gebiet hatten Rhodan und Bostich in den vergangenen Wochen einige Teilerfolge verbucht.

*

Rund einen Monat befanden sie sich bereits an Bord der HOPTCHER-VOIC.

Der 1050-Meter-Kugelraumer war alt und demilitarisiert, jedoch immer noch, wie es hieß, »antlitzfähig«: Im Flugbetrieb trat aus der glatten Hülle das unkolorierte, gleichwohl kolossale Gesicht eines Laren hervor – offenbar zum Zeichen dafür, dass das Schiff über einen funktionstüchtigen Überlichtantrieb aus larischer Produktion verfügte.

Die Distanz von Volterhagen zu ihrem Ziel, dem Axxallia-System, betrug 909 Lichtjahre. Etwa 35 Flugtage waren dafür veranschlagt worden, einige wenige Zwischenlandungen einberechnet.

Das bedeutete: Verglichen mit beispielsweise der KRUSENSTERN, die dieselbe Strecke mit einer einzigen Linearetappe überwunden hätte, war die HOPTCHER-VOIC ein erbärmlich langsamer Kahn.

Wie Perry Rhodan und seine Gefährten über das Bord-Infonetz herausgefunden hatten, lag das keineswegs daran, dass die ursprünglichen Aggregate des Antlitzraumers zu leistungsschwach gewesen wären. Vielmehr hatte das Atopische Tribunal an Bord jedes Fernraumschiffes der Laren eine spezielle Gerätschaft installieren lassen, welche die Reichweite und Geschwindigkeit der Triebwerke erheblich drosselte.

Dieser *Radiusinduktor* war keine einzelne Maschine, sondern eine Variante des Technogeflechts: Es zog sich über die Überlichtkonverter und sämtliche positronischen und navigatorischen Steuereinrichtungen des Schiffes. Angeblich reparierte sich das Induktorgeflecht im Falle eines Unfalls oder einer mutwilligen Beschädigung binnen kurzer Zeit selbsttätig.

Diese Drosselungsapparatur erzeugte den *Ordischen Radius,* den die vom Tribunal erlassene Atopische Ordo definierte. In Larhatoon lag sein Wert derzeit bei 10.000 Lichtjahren – darauf war die maximale Reichweite jedes larischen Schiffes begrenzt.

Perry Rhodan konnte sich nicht vorstellen, dass die stolzen Laren diese rigiden Einschränkungen einfach so mir nichts, dir nichts hingenommen hätten. Das Tribunal musste gewaltige Druckmittel in der Hand haben …

Der Radiusinduktor normierte außerdem auch die Leistungen der larischen Raumer. Die maximale Länge einer Überlichtetappe betrug hundert Lichtjahre, und zwar bei einem Überlichtfaktor von 10.000. Für eine Strecke von zehn Lichtjahren benötigte das Schiff demnach knappe neun Stunden.

Man flog quasi mit angezogener Handbremse. Dafür sorgte auf jedem Schiff ein spezieller Techniker aus dem Volk der Tolocesten, von dem weder Rhodan noch Bostich viel mehr als den Namen kannten.

Bei ihren Erkundigungen hatten sie deshalb sehr behutsam vorgehen müssen. Für die Laren waren die Tolocesten seit Jahrhunderten Realität. Ihre Anwesenheit und Funktion an Bord der Antlitzraumer gehörte zum Alltagswissen.

Dies galt gleichermaßen für das larische Zweigvolk der Shetorner, die auch, manchmal mit abfälligem Tonfall, Bleich-Laren genannt wurden. Als solche traten Rhodan und Bostich auf. Obwohl der larische Volksmund den Shetornern nachsagte, *»groß, bleich, dünn und dumm, aber nicht besonders gefräßig«* zu sein, hätten die Aktivatorträger sicherlich Argwohn erregt, wären ihre Wissenslücken offen zutage getreten.

Ihr Fluchthelfer und Gefährte, der Benetah Neacue, konnte dank seiner erstaunlichen parapsychischen Fähigkeiten zwar manchen kleineren Lapsus ausbügeln. Er hatte das auch schon mehrmals getan. Trotzdem war höchste Vorsicht geboten, wollten sie ihre Tarnung aufrechterhalten.

*

Nachdem er sich geduscht und frisch angekleidet hatte, kontrollierte Perry Rhodan sein Erscheinungsbild im Spiegel.

Mit Than-Deneecs Hilfe hatte er die Lippen gelb und die Iriden seiner Augen smaragdgrün gefärbt. Nasen und Ohren waren plastisch verändert worden, die Brust erweitert und aufgewölbt, das Haar auf larische Weise zu einer Art Nest hochfrisiert.

Ganz wie die so unscheinbar wirkende Biologin es versprochen hatte, hielt die organische Maskierung selbst harten Beanspruchungen stand. Aber Than-Deneec hatte zugleich gewarnt, die Maske wäre keineswegs perfekt, höchstens hinreichend und könnte durchschaut werden, falls jemand genau genug hinsähe.

Daher vergewisserte sich Rhodan nach jedem Dagor-Duell akribisch, dass alles noch an seinem Platz saß und nichts in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Zumindest vom allgemeinen Körperbau her glichen die Shetorner weitgehend den Terranern. Sie waren an geringere Schwerkraft angepasst als die Laren und im Durchschnitt höher gewachsen.

Ihre Heimat- und Hauptwelt lag im Jiva-System. Von Shetor aus hatten sie etwa zweihundert weitere Sonnensysteme besiedelt.

Über Eigenheiten und Geschichte »ihres« Zweigvolks wussten Rhodan und Bostich nur, was sie in den Datenspeichern des Bordnetzes aufgestöbert hatten. Zum Glück bestand die Besatzung ausschließlich aus Laren, 110 an

der Zahl, und die hatten mehr als genug zu tun, als sich über diese sonderbare Recherche zu wundern.

Die HOPTCHER-VOIC war personell unterbelegt. Manchmal konnte der Schiffsbetrieb nur mit Müh und Not aufrechterhalten werden.

In Volterhagen und an den Zwischenstationen waren insgesamt etwa zweitausend Passagiere an Bord genommen worden. Viel bemerkte man von ihnen nicht. Sie verliefen sich in den großzügig angelegten, öffentlichen Räumlichkeiten des mehr als einen Kilometer durchmessenden Kugelschiffes.

Laut Voruder-Paac, dem Kapitän, hatten alle dasselbe Ziel: den Planeten Axxallia-Annor, wo sich das Kontrafaktische Museum befand.

Diese Pilgerstätte aufzusuchen war unumgänglich, wollte man sich als Lare – oder Angehöriger eines der drei Brudervölker Lajuures, Provconer und Shetorner – im komplizierten Gesellschaftsgefüge der Galaxis emporarbeiten. Jeder Museumsbesuch brachte Sozialkreditpunkte mit sich, ohne die man sich für bestimmte Funktionsstellen gar nicht erst zu bewerben brauchte.

Zwar ließen sich solche Sozialkredite auch mit anderen Tätigkeiten erwerben, aber in ungleich geringerer Menge. Handelslizenzen waren dezidiert an den ein- oder mehrmaligen Besuch des Kontrafaktischen Museums geknüpft, ebenso wie die Berechtigung, ein Schiff zu führen, und vergleichbare Privilegien.

Eine Reise nach Axxallia-Annor zahlte sich offensichtlich aus; auch für ihn und Bostich, hoffte Rhodan.

Sie mussten unbedingt mehr Informationen über das Atopische Tribunal gewinnen, wenn sie verhindern wollten, dass die Milchstraße auf Dauer dasselbe Schicksal ereilte wie Larhatoon.

*

Wird es heute krachen?, fragte Neacue telepathisch.

»Gut möglich«, flüsterte Rhodan.

Wäre mir sehr recht. Ihr zwei langweilt mich nämlich die meiste Zeit schon ganz ungehörig.

»Halt dich bitte trotzdem zurück. Setz nicht die Chance auf weitere, viel spektakulärere Abenteuer mit uns aufs Spiel!«

Pffft. Für zwei biologisch unsterbliche Obermacker eurer Sterneninsel sondert ihr ernüchternd viel Fadgas ab.

Perry Rhodan seufzte. Ohne den Benetah hätten sie der Bußklause von Bootasha, dem Gefängnisplaneten des Tribunals, niemals entrinnen können. Aber manchmal nervte Neacue gewaltig. Er zählte zu den faszinierendsten und zugleich anstrengendsten Intelligenzwesen, denen Rhodan in seinem über dreitausend Jahre währenden Leben begegnet war.

Schon Neacues Körperlichkeit gab Rätsel auf. Er konnte als haarfeiner, unbestimmbar viele Meter langer opalblauer Faden erscheinen, ein Ende verknäueln und zu einem menschenfaustgroßen Kopf aufblähen, mit angedeuteten Augen, Nase und Mund. Allerdings kam seine Stimme von woanders her, wahlweise per Telepathie oder indem er durch gezielte Vibrationen eine Art Richtschall erzeugte.

Oder er ringelte sich wie ein dünnes, unauffälliges Schmuckband um Rhodans Unterarm. Oder er versteckte sich im metallenen Amulett auf dessen Brust.

Etwas so Banales wie Stoffwechsel kümmerte ihn nicht. Benetah waren extrem langlebig, zäh und genügsam. Nötigenfalls ernährten sie sich von Röntgen- oder anderen Formen von Strahlung.

Andererseits trieb sie unstillbare Neugier an, Lust auf Spaß und Anarchie. Sofern man Neacue trauen konnte,

hatte sein Volk zahllose Sternenreiche aufsteigen und untergehen sehen und manchmal aktiv dabei mitgemischt. Je nachdem, was ihnen mehr Amüsement versprochen hatte.

Kriterien wie »gut« und »böse« sagten den Benetah nichts. Mitgefühl war ihnen, über den Status des Voyeurs hinaus, unbekannt.

Aufgrund ihrer geradezu phantastischen Anpassungsfähigkeiten begriffen sie sich schlicht als Nonplusultra aller Existenzformen. In logischer Konsequenz fühlten sie sich nichts und niemandem verpflichtet, außer dem persönlichen Vergnügen.

Als Verbündeter war Neacue daher ein unsicherer Geselle. Andererseits machte er das durch seine Psi-Talente wett.

Er konnte sich durch beliebige Körperöffnungen in herkömmlichere Lebewesen »einfädeln« und deren Gedächtnis manipulieren. Selbst Perry Rhodans Mentalstabilisierung hatte sich dagegen nicht als Hindernis erwiesen.

Aber Neacue vermochte sich auch in hyperaktivem Metall fortzubewegen und dabei sogar Energieschirme zu überwinden. Oder andere Grenzen, wie er behauptete – weil er sie ganz einfach *nicht akzeptierte*.

Rhodan hatte deshalb großes Interesse, sich den Benetah, so lästig er zwischendurch wurde, gewogen zu halten. »Voruder-Paac hat angekündigt, uns das Induktorgeflecht zu zeigen. Nach allem, was wir gemeinsam in Erfahrung gebracht haben, könnte es dabei zu einem Zwischenfall kommen, der den Tolocesten des Schiffs auf den Plan ruft.«

Wegen des Krachs, der hoffentlich bald passiert.

»Ja.«

Dieser Toloceste interessiert mich.

»Mhm. Mich ebenfalls. Sehr sogar.« Bei diesen ominösen Spezialisten handelte es sich um eine Besonderheit des Atopischen Tribunals. Sie nahmen technische Schlüsselpositionen ein, die niemand anderem überantwortet wurden.

Eventuell stellten sie dadurch ja eine Schwachstelle dar …

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2735 mit dem Titel »Das kontrafaktische Museum«. Ab 17. Januar 2014 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen. Zum Download steht der PERRY RHODAN-Roman dann auch bei diversen Download-Anbietern als E-Book und als Hörbuch zur Verfügung. Kontakt: **Heidrun.Imo@perry-rhodan.net**